

AUFBlick

Laßt uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)

und AUSblick

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)



- ▶ Darum fürchten wir uns nicht
- ▶ Selbstverleugnung und Nachfolge
- ▶ Herr, Dein Wort, die edle Gabe
- ▶ Prophetie richtig verstehen
- ▶ Den Klugen verborgen

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit ... 3
Dr. Manfred Michael

Ohne Selbstverleugnung keine Nachfolge .. 4
Evangelist Fritz Binde

Das, was heute vielfach abgemildert und beschönigt wird, beschrieb Fritz Binde kompromisslos und mit *harter Rede*. Das gilt ganz besonders für die *Selbstverleugnung* als Voraussetzung der Nachfolge. Mit diesen Ausführungen ist er unmittelbar in der Spur Jesu, der nie einen Menschen über die Bedingungen der Nachfolge im Unklaren ließ. Wer Jesus nachfolgen will, muss mit sich selbst und seinem alten Wesen entzweit sein, damit er mit Jesus eins werden kann.

Herr, Dein Wort, die edle Gabe 6
Prediger Johannes Pflaum

... diesen Schatz erhalte mir, denn ich zieh ihn aller Habe und dem größten Reichtum für (Zinzendorf). Doch nutzen wir diesen Schatz in der rechten Weise? Ist es nicht viel mehr so, dass wir – orientiert an selbsteigenen Zielen – mitunter auch falschen Gebrauch von Gottes Wort machen? Anstatt die für uns bereitstehende Schatzkiste Gottes zu öffnen, nutzen wir das Gotteswort als Schmuck-, Verbands- oder gar als Experimentierkasten. Da tut es gut, wenn wir an den göttlichen Schatz erinnert werden, der unser Heil und Leben ist.

Prophetie richtig verstehen 8
Pastor Dr. theol Wolfgang Nestvogel

Obwohl sich schon viele Prophetien wortwörtlich erfüllten, sind die noch nicht erfüllten Prophetien immer wieder Anlass für unterschiedliche Interpretationen. Sind sie wörtlich zu verstehen oder bildlich (allegorisch)? Schlagen sie sich in realem Geschehen nieder, oder wollen sie vergeistigt – d.h. als geistliche Zusammenhänge – verstanden werden? Anhand der Israel-Frage zeigt der Autor, dass der Bibelleser gut beraten ist, an dem Wortsinn der Bibel festzuhalten.

Den Klugen verborgen 10
Publizist Thomas Zimmermanns

... und den Unmündigen offenbart. Wissen und Vernunft sind an sich nichts Schlechtes, aber sie führen in die Irre, wenn sie von Menschen mit selbsteigenen Zielen und ohne Beachtung von Gottes Wort eingesetzt werden. Je mehr sich Wissen und Verstand in dieser Weise verfestigen, desto mehr wird das Wissen zur unüberwindlichen Hürde auf dem Weg zum lebendigen Glauben. Wie gut haben es da die Unmündigen, die ihre Abhängigkeit von dem Schöpfergott erkennen und sich wie Kinder in seine Arme fallen lassen.

Berichte und Kommentare 12

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche abhängig und wird allein durch die Spenden ihrer Leser finanziert. Weitere Exemplare der Schrift, die zur Weitergabe an andere Interessenten bestimmt sind, werden auf Anforderung kostenlos zur Verfügung gestellt. Alle Ausgaben der Schrift finden Sie auch im Internet: www.L-Gassmann.de (Rubrik „Zeitschriften“).

Herausgeber

Verein zur Stärkung biblischen Glaubens e.V.,
1. Vorsitzender: Dr. Manfred Michael, Pfarrer-Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;
2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Str. 19; 76646 Bruchsal-Helmsheim;
Kassier: Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen;
Versand: Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A-19, 76437 Rastatt.

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael (verantwortl.);
Dr. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim;
Pfarrer Lienhard Pflaum, In der Halde 3, 75378 Bad Liebenzell;
Biblischer Arbeitskreis Kassel

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick und Ausblick**, Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A, 76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax 07222/5951189, E-Mail: »kdabkowski@arcor.de«

Spenden

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70)

IBAN: DE86 6655 0070 0000 0784 85

Swift BIC: SOLADESIRAS

Der Verein ist durch den Freistellungsbescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 13.8.2010 als gemeinnützig anerkannt. Spenden können seit 1.1.2007 bis zu 20 % der Gesamteinkünfte bei der ESt-Erklärung geltend gemacht werden.

Spendenbescheinigungen

Für Spenden bis 200 € genügen neuerdings Bankbelege als Vorlage beim Finanzamt.

Dennoch bestätigen wir Ihnen nach dem abgelaufenen Jahr diese Spenden, es sei denn, Sie benötigen keine Bescheinigung. In diesem Fall wären wir Ihnen für eine kurze Nachricht dankbar.

Gestaltung

www.rimi-grafik.de

Druck

Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim.

Foto Titelseite: Panthermedia

ZUM GELEIT

Darum fürchten wir uns nicht ...

... wenngleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen (Ps 46,3.4). Dieses Psalmwort galt in erster Linie dem Volk Israel in notvoller Lage. Den Israeliten sollte vor Augen geführt werden, dass Gott ihre Zuversicht und Stärke ist, eine Hilfe in großen Nöten, die sie betroffen haben (Vs. 2).

Die ungestüme Kraft des Meeres, die auch unser Titelfoto veranschaulicht, ging in der Geschichte Israels mehrfach mit dem Vollzug göttlichen Willens einher, wenn wir nur an das Rettungshandeln Gottes an dem erwählten Volk und an das Gerichtshandeln an den Ägyptern im Schilfmeer denken. Ganz zu schweigen von dem Gerichtshandeln, das Gott durch das Meer, die Sintflut, über die Zeitgenossen Noahs kommen ließ. Unser Herr selbst erinnert daran, um uns auf die Ereignisse der Endzeit vorzubereiten (Mt 24,38). Denn genau wie die Menschen damals gedankenlos in den Tag lebten, ohne mit Gott zu rechnen, so werden auch die Menschen zur Zeit der Wiederkunft Jesu in den Tag leben, der ihnen das Verderben bringt. Und wie Noah verlacht wurde, als er in die Arche stieg, so werden auch die Nachfolger Jesu verlacht werden, wenn sie andere auf ihren schmalen Weg mitnehmen wollen.

Das Phänomen des Meeres wird in der Bibel aber auch bildhaft gebraucht, um erschreckende oder gewaltige Vorgänge zu veranschaulichen. So bei Jesaja: „Die Gottlosen sind wie das ungestüme Meer, das nicht stille sein kann und dessen Wellen Schlamm und Unrat auswerfen.“ (Jes 57,20) Oder wenn es bei Micha heißt, dass die Sünden in die Tiefen des Meeres geworfen werden (Mi 7,19). Aber auch wir heutigen Menschen bedienen uns dieses Bildes, wenn wir die endzeitlichen Stürme beschreiben wollen, die über die Völker fegen. Dann sprechen wir von dem unruhigen Völkermeer. Etwa

wenn wir an die Vorgänge in der arabischen Welt denken und an den Explosivstoff, der sich rund um Israel aufstürmt. Aber es gibt auch Entwicklungen in Europa, ja in unserem eigenen Land, die an das stürmische Meer erinnern – etwa die Schuldenberge, die uns wie ein Tsunami bedrohen oder die gesellschaftlichen Umwälzungen, die wie Wellen unsere christlichen Grundlagen fortspülen und uns in eine ungewisse Zukunft ziehen wollen. In eine Zukunft des unverbindlichen Zusammenlebens, der falsch verstandenen Toleranz, der Überfremdung, der Religionsvermischung, in eine Zukunft, die von unserem Volk wohl erst dann als Gefahr erkannt werden wird, wenn es zu spät ist.

Auch in der Endzeitprophetie spielt das Meer eine große Rolle, wenn wir daran denken, dass das „Tier“ aus dem Meer steigt: der Anti-Christus, der – ausgestattet mit der Kraft des Satans (des Drachen) – zum Kampf gegen Christus in die gerichtsreife Welt kommt (Offb 13,1). Es ist ein letztes Aufbäumen des Bösen, das sich am Ende unseres Zeitalters noch einmal wie ein riesiger Wellenberg aufstürmt. Da dürfen auch wir das Wort aus Psalm 46,3.4 für uns in Anspruch nehmen, damit am Ende auch wir sagen können: „Darum fürchten wir uns nicht!“ Auch das Wort aus Jesaja 43,2 will uns Mut machen: „Wenn du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen, und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen ...“ Und überdies dürfen wir wissen, dass für das Böse das Ende, für uns aber die Erlösung ganz nah ist. Denn der Ratsschluss Gottes ist unabänderlich. „Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.“ (Ps 2,6) Dieser König, der seinen Sieg längst auf Golgatha errungen hat, wird wiederkommen in Macht und Herrlichkeit.

Manfred Michael

Ohne Selbstverleugnung keine Nachfolge

Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst (Mt 16,24)

Fritz Binde

Der begnadete Evangelist Fritz Binde (1867–1921) nannte drei Grundbedingungen der Jesus-Nachfolge: Selbstverleugnung, Kreuzaufnahme und tatsächliche Nachfolge. Als besonders wichtig bezeichnete er die Selbstverleugnung, ohne die es nicht möglich ist, das Kreuz auf sich zu nehmen und die eigentliche Nachfolge anzutreten. Die folgenden Ausführungen wurden seinem Buch „Geheimnisse des Glaubens“ entnommen und redaktionell bearbeitet.

Die rechte Selbstverleugnung beginnt mit dem rechten Kommen zu Jesus. Aber nicht alle, die zu Jesus kommen, folgen ihm wirklich nach, und die meisten folgen ihm deshalb nicht nach, weil sie nicht recht zu ihm gekommen sind. Jedes rechte Kommen zu Jesus bedingt ein rechtes Weggehen von uns selbst. Wer sich Jesus zuwenden will, muss sich von sich selber abwenden. Das rechte Kommen zu Jesus ist die rechte Bekehrung, Bekehrung aber ist nichts anderes als Abkehr von uns selbst. Bis zu seiner Bekehrung folgt der Mensch sich selber nach, liebt sich und lässt nicht von sich. Er wird gelockt von dem, was in ihm und was in der Welt ist. Sein ganzes Wesen ist Ich- und Weltbejahung. Soll er sich und die Welt *lassen* lernen, so muss er sich und die Welt *hassen* lernen.

Welch eine gewaltige Macht muss das doch sein, die den Menschen dazu bringt, sich selbst, sein eigenes Leben und was dazu gehört, zu hassen, auch nicht mehr lieb zu haben die Welt, noch was in der Welt ist, des Fleisches Lust, der Augen Lust und hoffärtiges Wesen! Es ist die Liebesmacht Jesu, die das vermag. Er lockt zuerst durch sein Wort, das die Mühseligen und Beladenen, die Sünder und Verlorenen zu sich ruft, die wie verirrte Schafe des guten Hirten Stimme hören, um ihm dann nachzufolgen (Joh 10,27–30).

Jesu Einladung und harte Rede

Alle Tage kommen Leute zu Jesus nur in der Weise, wie damals der sogenannte reiche Jüngling zu ihm kam. Der lief sogar mutig nach vorne, schonte weder sein Ansehen noch sein Kleid, sondern warf sich vor Jesus in den Staub der Landstraße, erbat vom Meister mit einem schönen Kompliment eine Anweisung, was er tun müsse, um ewiges Leben zu ererben – um Jesus dann doch nicht nachzufolgen. Warum nicht? Das Evangelium sagt: »Er hatte viele Güter« (Mk 10,17–22); aber sein eigentliches Gut war sein eigenes Leben, für das er die vielen Güter verwandte und das für Jesus nicht zu haben war. Betrübt ging er hinweg, und Jesus rief ihn nicht zurück.

Ogleich Jesus alle Menschen zu sich ruft, so hat er doch nie einen Menschen über die Bedingungen seiner Nachfolge im Unklaren gelassen oder gar getäuscht. Unermüdlich liebend ruft er alle zu sich, um unerbittlich scheidend den Gekommenen zu sagen: »Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter und sein Weib und seine Kinder und seine Brüder und seine Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein« (Lk 14,26). Und noch zweimal heißt es in demselben Kapitel: »... kann nicht mein Jünger sein.«

Viele Millionen von Menschen haben dieses dreimalige »kann nicht« in »kann doch!« umzukehren gesucht: die Umkehrung des Jesuswortes gelang ihnen scheinbar gut, aber die Jesusnachfolge gelang ihnen damit nie! O Wort der Wahrheit und des Lebens, du kannst dir nichts abhandeln lassen; sei gepriesen für deine allein rettende Unerbittlichkeit! Wie kostbar teuer macht doch Jesus Christus seine Einzigartigkeit!!

Die Buße als Wegbereiter

Mit welcher unerbittlichen Schärfe musterte Jesus diejenigen, die sich bei ihm zur freiwilligen Nachfolge meldeten! In geradezu mitleidiger Härte, die Enttäuschungen verhüten wollte, eröffnete er ihnen das Abschreckende seiner irdischen Armut, die weniger als Fuchs und Vogel in dieser Welt hat; und wir lesen nicht, dass jener Gesetzeslehrer, der voll selbstvertrauender Begeisterung gesprochen hatte »Meister, ich will dir folgen, wohin du gehst!« (Mt 8,19) am Ende williger als der reiche Jüngling gehandelt habe. Ein anderer unter seinen Jüngern sprach zu ihm: »Herr, erlaube mir, dass ich hingehe und zuvor meinen Vater begrabe.« Aber Jesus sprach zu ihm: »Folge du mir nach und lass die Toten ihre Toten begraben!« Welch unmenschlich und unchristlich hartes Ansinnen nach landläufigen Begriffen, nicht wahr! Und doch! Derselbe Heiland, der den toten und neu zum Leben erweckten Jüngling zu Nain seiner Mutter wieder gab (Lk 7,15), derselbe Heiland trennt hier um Seinetwillen den Sohn vom toten Vater, wie er sogar die Söhne Johannes und Jakobus vom lebenden Vater und vom väterlichen Geschäft trennte, damit sie ihm sofort nachfolgen sollten (Mt 4,22).

Wir wissen, warum der Herr so handelte und noch immer so handelt. Er handelt so, weil er das erste Recht auf uns hat. Wir sind durch und für ihn geschaffen (Kol 1,16–18). Er ist der Urheber unseres Lebens (Apg 3,15). Unsere Zugehörigkeit zu ihm ist unvergleichlich älter als die zu unseren irdischen Anverwandten. Aber

auch um unserer selbst willen muss der Herr so unerbittlich handeln. Sein Komm-Ruf ist allezeit ein Buß-Ruf. Niemand wird eine rechte Bekehrung als Abkehr von sich selbst beim Kommen zu Jesus erleben, der nicht zugleich eine rechte Buße als Absage an sich selbst erlebt. Ohne solche Buße vor Jesus gibt es keinen Glauben an Jesus. Die Buße ist die Absage an uns und alles Nur-Menschliche, der Glaube ist die Zusage an Jesus Christus und alles Biblisch-Göttliche.

Der rechten Buße entspricht das rechte Kommen zu Jesus, dem rechten Glauben die rechte Nachfolge Jesu. Soll beides wohl geraten, so muss Jesus, schon wenn er uns zu sich ruft, uns mit uns selbst entzweien; denn nur wer mit sich selbst entzweit ist, kann mit Jesus eins werden. Diese durch Jesu Wort, Wesen und Kreuz in uns bewirkte Selbstentzweigung ist das eigentliche Wesen der Buße. Wir wissen, dass diese Buße drei Stufen ihres Tiefgangs hat: *Selbsterkenntnis, Selbstbeschämung und Selbstverwerfung*. Wer sich nie diese drei Stufen an der Hand Jesu hat hinabführen lassen, der ist auch noch nie wahrhaft zu Jesus gekommen und hat die rechte Selbstverleugnung, diese erste Grund- und Vorbedingung zur Jesus-Nachfolge, noch nie erlebt, noch nie geübt.

Widerstand des Alten Menschen

Nun fürchtet der Mensch nichts mehr als diese Entzweigung mit sich selbst; er fürchtet sie mehr als den Tod. Sie bedeutet sein Entwurzeltwerden in sich selbst, in seinen Lebensverhältnissen und in der Welt. Darum das Fliehen vor Buße, Bekehrung und Jesus-Nachfolge. Darum die unzulänglichen Bekehrungen und die dementsprechend unzulängliche Jesus-Nachfolge. Man will sein Leben nicht wirklich an Jesus und das Evangelium verlieren, sondern es vor der so unerbittlich hart scheinenden Forderung Jesu retten und bewahren. Darum die Verfälschung seines Wortes, die Umdeutung seines Wesens und die Entleerung seines Kreuzes. Alle drei Grundbedingungen der Jesus-Nachfolge werden dabei ins Gegenteil verkehrt: statt der Selbstverleugnung betont man die Selbstbehauptung, statt Aufnahme des Kreuzes das Loswerden jedes Kreuzes, statt tatsächlicher Jesus-Nachfolge das Beharren und Wandeln auf eigenem Weg. Natürlich bricht man damit auch die drei Stufen hinab in die Tiefe wahrer biblischer Buße ab, und baut statt ihrer drei Stufen zur Ichhöhe hinauf: *Selbstweisheit, Selbstgerechtigkeit und Selbstgefälligkeit*.

Es glaube aber niemand, dass man dies alles so dumm plump tue. Im Gegenteil, der *Alte Mensch* ist allezeit gar sehr moralisch und religiös, das erfordert ja schon seine Selbsteinschätzung und Selbstbewertung. So gilt ihm auch die »nackte Selbstsucht« als eine Schande und als ein gemeingefährliches Übel. Schimpft nicht alles ringsumher auf den »gemeinen Egoismus«, die böse Selbstsucht? Und wie preist man die »praktische Selbstverleugnung« und »edle Selbstlosigkeit!« Wie gibt sich doch jeder Mühe, selbstlos zu erscheinen, als »uneigen-

nützig« zu gelten und als »gemeinnütziges Mitglied der menschlichen Gesellschaft« (am liebsten der »besseren Gesellschaft«) angesehen zu werden! Früher erstrebte man als Ziel der Selbstlosigkeit die sogenannte »humane oder rein-menschliche Gesinnung«; jetzt redet man mehr von der »sozialen Gesinnung und Betätigung«, als Übungsgebiet und Ideal der moralisch-religiösen Selbstverleugnung. Ja, viele haben sogar die Worte Jesu ganz und gar diesem Ideal unterstellt und bilden sich dabei ein, Erfüller des reinsten Christentums zu sein. Aber alle diese scheinbaren Selbstverleugnungs-Versuche sind in Wahrheit nichts anderes als verkappte Selbstbehauptungs-Versuche; denn sie entsprechen dem immer wiederkehrenden Versuch des Menschen, an der biblischen Buße und damit an Christi Wort und Kreuz vorbeizukommen.

Selbst die »christlichen« und »gläubigen« Kreise sind voll der Selbstverleugnungs-Versuche in eigener moralisch-religiöser Kraft. Man fasst die Nachfolge Jesu als vom eigenen Ich aufzubringende religiöse Leistung auf, wobei man schon tapfer in der Selbstverleugnung zu stehen glaubt, wenn man der größten Weltförmigkeit entsagt hat. Aber diese Entsagung ist nur eine äußerliche, selbstbewirkte und darum selbstgerechte. Man gibt allerlei auf, aber sich selbst gibt man nicht auf.

Aufsehen zu Jesus

Wer aber vor dem Christus der Bibel sich selbst ab- und ihm zugesagt hat, der hat in Jesu Wort und Wesen geschaut, was wirkliche Selbstverleugnung ist. Durch die Gotteskraft des Kreuzes und der Auferstehung Christi im Heiligen Geist hat er Macht und Stärke im Herrn empfangen, um Christi Jesu Wesen wieder- und weiterzugeben und ihm darin nachzufolgen. Lasst uns also Bild und Wesen Jesu anschauen, vor dem und durch den allein der Mensch sein eigenes Bild und Wesen los wird! (Hbr 12,2; 2 Kor 3,18; Hbr 3,1) Denn wem man nachfolgen will, den muss man allezeit und immer besser ins Auge fassen. Denn wenn man ihn aus den Augen verliert, verliert sich die Nachfolge.

Die ihn so anschauen, die sehen sich gerichtet. Die kommen zur Buße, nämlich zur Selbsterkenntnis, Selbstbeschämung und Selbstverwerfung. Die kommen recht zu Ihm. Die müssen sich vor ihm loslassen und ihm alles preisgeben. Mit dem Büßerschlag gegen die eigene Brust werden sie reif für die Selbstverneinung in der Jesusbejahung. Sie haben sich bußfertig von sich ab- und Jesus zugewandt. Auf's Schmerzlichste mit sich selbst entzweit, sind sie aufs Seligste mit ihm eins geworden. Nie wieder mit sich selber zufrieden, haben sie unverlierbaren Frieden in Jesus gefunden. Nie mehr können sie ihn aus Herz und Augen lassen, denn sie wissen: das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! Darum fragt ihr Mund: wo wohnst du? (Joh 1,38) und ihr Fuß folgt ihm nun nach, wohin er geht.

Herr, dein Wort, die edle Gabe

Vom richtigen und vom falschen Umgang mit der Bibel

Johannes Pflaum

Als Jan Ulrich 1997 als erster deutscher Radrennfahrer die Tour de France gewann, sprachen viele Experten von einem Jahrhunderttalent. Und so wartete man nur ein Jahr später auf den nächsten großen Erfolg. Tatsächlich übernahm Jan Ulrich 1998 nach einigen Tagen wieder das gelbe Trikot des Gesamtleaders. Aber dann kam es zu einer folgenschweren Bergetappe. An einem kalten, regnerischen Tag kämpfte Jan Ulrich mit seinem Team um die Gesamtführung. Und dieser Kampf nahm ihn so in Anspruch, dass er vergaß, sich rechtzeitig zu verpflegen. Es kam zu einem verhängnisvollen Kräfteeinbruch. Im Radsport spricht man von einem „Hungerast“. So sehr Jan Ulrich auch kämpfte, er konnte wegen der zu späten Verpflegung nicht mehr mit seinem Konkurrenten mithalten. Durch diesen „Hungerast“ verlor er nicht nur die Etappe, sondern die gesamte Tour de France.

Diese Begebenheit von Jan Ulrich ist mir zu einer eindrucksvollen Warnung geworden. Wir stehen heute an allen Fronten gegen verschiedene Verirrungen und Verwirrungen im Kampf. Wir kämpfen für die Wahrheit und die bibeltreue Lehre. Aber die Gefahr ist groß, dass wir in allen gutgemeinten Kämpfen nicht mehr ganz persönlich in und aus der Bibel leben. Ist die Schrift für uns wirklich noch eine Nahrungs- und Kraftquelle? Wenn dies nicht oder nicht mehr der Fall ist, wird es uns nicht anders ergehen als Jan Ulrich. Trotz aller Kämpfe, aller Entschlossenheit und bester Vorsätze, werden wir geistlich kraftlos werden und dem Widersacher Gottes eine leichte Beute sein.

Mit Henoch haben wir einen Mann, der in der ganzen vorsintflutlichen Abfallsentwicklung gegen den Strom schwamm. Er war ein einzigartiges Zeugnis für seinen Herrn. Als sein geistliches Kennzeichen lesen wir in 1. Mose 5,22: *Und Henoch wandelte mit Gott*. Darüber liest man so leicht hinweg. Das scheint uns ja allen klar. Aber haben wir genau aufgepasst, was dasteht? Es steht nicht da: *Henoch lebte für Gott*, sondern: *Henoch wandelte oder lebte mit Gott!* Und dies ist ein kleiner aber feiner Unterschied! **Es ist wichtig, dass wir für den Herrn leben. Aber noch wichtiger ist, dass wir mit ihm leben, in der engen Gemeinschaft mit ihm stehen.** Es ist wichtig, dass wir aus der Gemeinschaft mit dem Herrn kommen und immer wieder in diese Gemeinschaft hineingehen. Und die Basis dafür ist die persönliche Stille, der persönliche Umgang mit dem Herrn über der aufgeschlagenen Bibel und im Gebet. Können wir mit Jeremia bekennen (Jer 15,16), dass Gottes Wort unsere Speise, unser eigentliches Lebenselixier ist? Dass wir ohne sie nicht auskommen können und

von tiefem geistlichen Hunger geplagt werden, wenn die Stille zu kurz kommt?

Die Bibel als Baukasten?

Um uns selbst zu überprüfen, sollen zunächst einige Fragen gestellt werden: Ist die Bibel nur noch ein Baukasten, aus welcher wir das Material nehmen, um unsere Bibelarbeiten und Predigten zusammenzustellen? Damit Sie mich nicht falsch verstehen: Unsere Verkündigung soll sich allein an der Heiligen Schrift orientieren und nicht an irgendwelchen anderen Ideen. **Aber trotzdem müssen wir uns die Frage stellen, ob die Bibel für uns nur noch eine Art Baukasten ist, welche wir für unsere Verkündigung und Bibelarbeiten gebrauchen.** Oder leben wir selbst in der Gemeinschaft mit dem Herrn aus der Quelle von Gottes Wort?

Ein Bruder verkündigte viele wichtige und richtige biblische Wahrheiten. Er wurde anderen Menschen dadurch zum Segen. Und trotzdem konnte ich manchmal einfach den Eindruck nicht loswerden, dass die Verkündigung nicht wirklich aus tiefer persönlicher Verwurzelung in Gottes Wort entsprungen war, sondern einfach gewisse gute Lehrsysteme weitergegeben wurden, die man im Rahmen seines Umfeldes so übernommen hatte. Heute ist diese Person in eine ganz andere Richtung unterwegs. Deshalb müssen wir uns die Frage immer wieder neu stellen: Ist die Bibel für uns nur noch ein Baukasten geworden? Dann stehen wir trotz aller geistlicher Richtigkeiten genauso wie Jan Ulrich in der Gefahr, innerlich zu verhungern.

... als Schmuckkasten

Die nächste Frage: Ist die Bibel für uns zu einem Schmuckkasten geworden? Geht es uns darum, mit unserer Erkenntnis und unserem Bibelwissen voreinander zu brillieren, Glaubensgeschwister und andere Menschen damit zu beeindrucken? Vielleicht sogar in Diskussionen und Auseinandersetzungen der Gegenseite mit dem eigenen Bibelwissen zu imponieren? **Wie oft stehen wir doch auch in unseren Gemeinden in der Gefahr, vor anderen durch unsere Bibelkenntnis zu brillieren.** Natürlich können wir dies immer sehr gut geistlich verpacken. Deshalb ist die Frage so wichtig, ob die Bibel für uns nur noch ein Schmuckkasten ist, um die eigene Bibeltreue herauszustellen und dadurch selbst groß herauszukommen? Oder sind wir selbst von dieser geistlichen Nahrung so abhängig wie Jeremia?

... als Verbandskasten?

Gebrauchen wir die Bibel als einen Verbandskasten? In

jedem Auto sollte sich vorschriftsmäßig ein Verbandskasten befinden. Er ist über all die Jahre in der Regel ein treuer Begleiter, der aber nur sehr selten geöffnet und gebraucht wird. Möglicherweise bei einem Unfall oder bei einer kleinen Verletzung, die man unterwegs erleidet. Man kann sehr viel von Bibeltreue reden und die Bibel doch nur wie so einen Verbandskasten gebrauchen. Sie begleitet einen ständig, ohne dass man aber wirklich hineinschaut und darin lebt und forscht. Nur wenn es einmal problematisch wird, beginnt man die Bibel aufzuschlagen und nach geistlichen „Verbandsmaterialien“ und „Trostsalben“ zu suchen. Es steht außer Frage, dass Gottes Wort seine ganze Kraft besonders in notvollen Lagen entfaltet. Martin Luther sagte deshalb: „*Anfechtung lehrt aufs Wort trauen.*“

Der Herr kann auch notvolle Lebensführungen gebrauchen, um Menschen in die Gemeinschaft mit ihm und die intensive Beschäftigung mit seinem Wort zu bringen oder zurückzuholen. Gottes Wort ist das Einzige, was wirklich wahren Trost und Stärkung gibt. **Aber wenn wir die Bibel nur Notfallmäßig als Verbandskasten gebrauchen und ansonsten unsere Nachfolge aus eigener Kraft und nach eigenem Gutdünken leben, ist dies zu wenig.** Gottes Wort ist uns nicht als ein Verbandskasten gegeben, den man nur in Notfällen aufklappt und gebraucht, sondern als die lebensnotwendige Speise für die täglichen Nachfolge.

... als Experimentierkasten?

Ist die Bibel für uns möglicherweise nur noch ein Experimentierkasten? Als Junge wünschte ich mir zu Weihnachten einen Elektroexperimentierkasten, mit dem man selbst verschiedene Dinge ausprobieren konnte. Nun, was heißt das, die Bibel als Experimentierkasten? Man experimentiert in einer falschen Weise mit dem Wort Gottes. Man ist ständig nur noch auf der Suche nach angeblich neuen und höheren Erkenntnissen und Wahrheiten. **Die Bibel wird dann zum Experimentierkasten, wenn man in erster Linie nicht mehr liest, was da steht, sondern immer gleich nach einem verborgenen Sinn oder einer versteckten höheren Wahrheit im Text sucht.**

Natürlich haben wir in der Bibel auch Bilder und Gleichnisse, die uns etwas ganz Bestimmtes sagen möchten. Aber tragischerweise nehmen und lesen manche Gottes Wort nicht mehr so, wie es dasteht. Sondern sie suchen ständig nach verborgenen Bedeutungen und höheren Erkenntnissen zwischen den Zeilen. Wenn unser Herr dies so gewollt hätte, dann hätte er uns ein dickes Buch mit lauter unbeschriebenen Blättern gegeben. Da wäre dann genügend Platz, um zwischen den Zeilen zu lesen. Aber die Bibel ist von ihrer ersten bis zu der letzten Seite beschrieben. Deshalb sollen wir Gottes Wort einfach so nehmen, wie es dasteht und nicht laufend zwischen den Zeilen einen verborgenen Sinn oder eine angeblich höhere Erkenntnis suchen.

Mitunter werden in Bibelgesprächen hochinteressante Erkenntnisse vorgetragen, die inhaltlich nicht einmal falsch sein müssen, die aber nicht aus dem Text abgeleitet werden können, um den es geht. Andere fühlen sich herausgefordert, diese Gedanken fortzuführen und eigene Ideen und Vermutungen hinzuzufügen. Und am Ende kommt man zu Ergebnissen, die weltläufig interessant sein mögen, aber nichts mehr mit dem zugrunde liegenden Text zu tun haben. Dieses Abschweifen von der biblischen Wahrheit macht dann zunehmend blind für das, was wirklich dasteht, was ganz einfach und praktisch unser Leben betrifft.

... als Munitionskasten?

Ist die Bibel für uns nur noch ein Munitionskasten? Wir gebrauchen Gottes Wort, um unsere Position zu verteidigen und uns zu wehren. Wir kämpfen damit an allen möglichen und manchmal auch unmöglichen Fronten. Wir kämpfen für richtige und gute Dinge. Aber wir leben nicht mehr selbst im Wort Gottes. Und ohne es richtig zu merken, gehen wir innerlich in diesem Kampf zugrunde, kämpfen immer kraft- und saftloser, so wie die Kreuzritter damals gegen Saladin. **Lasst uns darauf achten, dass die Bibel für uns nicht nur noch ein Munitionskasten ist, sondern dass wir wirklich daraus leben.** Und dass wir durch die aufgeschlagene Bibel selbst immer wieder neu auf grüne Wiesen und zum frischen Wasser geführt werden, wie es David in Psalm 23,2 betet.

Die Bibel als Schatzkiste

Es ist das Schönste überhaupt, wenn die Bibel zu unserer **Schatzkiste** wird, so wie es der Beter in Psalm 119,162 bekennt: *Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht.* Und in Psalm 19 schreibt David im Bezug auf Rechtsbestimmungen bzw. Wort: *Sie die köstlicher sind als Gold, ja viel gediegenes Gold, und süßer als Honig und Honigseim.*

In der göttlichen „Schatzkiste“ der Bibel finden wir einfach alles. Sie lässt uns immer wieder neu staunen über die Selbstoffenbarung des allmächtigen Gottes. Sie zeigt uns Jesus, in dem alle Schätze der Weisheit verborgen sind und den wir niemals genug erkennen können. Das Wort Gottes ist diese unvergleichliche Nahrung, die uns allein sättigen kann und zugleich den Hunger auf mehr weckt. Es ist die Freude und Wonne eines jeden Gläubigen. David spricht in Psalm 19 davon (V. 8–10), dass Gottes Wort vollkommen ist und die Seele erquickt. Es ist absolut zuverlässig und macht die Einfältigen weise. Die Vorschriften des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote Gottes sind lauter und lassen die Augen leuchten. Das Wort Gottes ist Wahrheit und es ist durch und durch gerecht. Aus diesem Grund dichtete Martin Luther in seinem bekannten Reformationslied „Ein feste Burg ist unser Gott“: *Das Wort sie sollen lassen stahn (stehen) und keinen Dank dazu haben.*



Prophetie richtig verstehen

Die Israel-Frage als Testfall

Wolfgang Nestvogel

Im Mai feierte der Staat Israel seinen 63. Geburtstag seit der Neugründung 1948. Hat die Existenz dieses Staates eine herausgehobene theologische Bedeutung für uns? Oder handelt es sich nur um eine „normale“ politische Tatsache, die mit Gottes Heilsgeschichte und unserer Auslegung der Bibel nicht direkt zu tun hat? Beide Positionen werden heute von Christen, die sich für bibeltreu halten, vertreten.

In der Auslegungsgeschichte der Bibel hat sich der „Fall Israel“ immer wieder als eine Schlüsselfrage für das Schriftverständnis und für den Umgang auch mit anderen prophetischen Themen erwiesen: Wird Jesus ein reales 1000-jähriges Reich (Millennium) aufrichten? Werden sich die noch ausstehenden Zusagen des Alten Testaments wörtlich erfüllen? Hat die Gemeinde Jesu Christi das alte Volk Israel beerbt? – Die Behandlung der *causa Israel* eignet sich als Fallbeispiel für den Umgang mit prophetischen Texten überhaupt. In der hier erforderlichen Kürze wollen wir exemplarisch bedenken¹, welche hermeneutischen (die Auslegung betreffenden) Fragen zu klären sind, wenn man die Zukunftsankündigungen der Bibel richtig verstehen will.

1. Die Gegenpole in der Israel-Frage: Beerbung durch die Gemeinde oder reale Zukunftsverheißung für das alte Gottesvolk?

Wir beschränken uns auf den Vergleich der beiden grundsätzlichen Gegenpositionen, ohne an dieser Stelle darauf eingehen zu können, dass es innerhalb der beiden „Lager“ noch weitere Differenzierungen und Varianten gibt.

a) Beerbungsthese: Die noch ausstehenden Verheißungen für Israel sind auf die Gemeinde Jesu übergegangen. Dabei werden irdische Zusagen (wie z. B. die Rückkehr ins Land) nicht wörtlich erfüllt, sondern in geistlich-symbolischer Weise auf die Gemeinde des Neuen Testaments übertragen. Diese Position ist auch unter dem Namen *Substitutionstheorie* bekannt, da sie das ethnische Volk Israel durch das sinnbildliche „Israel“ (Gemeinde) ersetzt (substituiert). Die im letzten Jahrhundert erfolgte Rückkehr des jüdischen Volkes in das eigene Land hat demnach keinerlei heilsgeschichtliche Bedeutung.

Diese Sichtweise ist ein wichtiger Baustein im Konzept des *Amillennialismus*, wonach es kein reales 1000-jähriges Reich (Millennium) geben wird. Was Offenbarung 20 beschreibt, hatte demnach bereits mit dem ersten Kommen Jesu begonnen und wird bis zu seiner Wiederkunft andauern. Das ist die klassische Position der reformierten (und teilweise auch lutherischen) Theologie.

b) Wörtliche Erfüllung: Die noch ausstehenden Verheißungen für das ethnische Volk Israel werden sich in der Zukunft wörtlich erfüllen. Dazu gehören die Bekehrung des Überrestes („ganz Israel“, Rö 11,26) zum Messias im Zusammenhang mit der Wiederkunft Jesu und die dann unbedrängte Existenz im eigenen Land („Wiederherstellung Israels“). Insofern gehört die Rückkehr des säkularen Volkes Israel im Gefolge des zweiten Weltkrieges zur Erfüllung des göttlichen Planes. Sie schafft die Voraussetzungen für die künftigen Ereignisse nach Sacharja 12–14.

Im Rahmen dieser Sicht erwarten wir eine wörtliche Erfüllung der Verheißung des 1000-jährigen Reiches, zu dessen Aufrichtung der HERR wiederkommen wird. Das ist die Position des sog. *Praemillennialismus* (Jesus kommt vor – prae – der Errichtung des realen Millenniums zurück). Sie wurde in Deutschland vor allem in Verbindung mit den verschiedenen Varianten des *Dispensationalismus* bekannt.

Zwischenergebnis: Die Positionen a und b schließen einander gegenseitig aus und fordern zu einer Entscheidung heraus. Woran kann sich diese orientieren?

2. Das reformatorische Schriftverständnis: Rückruf zum Wortsinn der Bibel

Es war ein Kernanliegen der Reformatoren, die klare Stimme des Wortes Gottes wieder zu Gehör zu bringen (*claritas scripturae*). Dazu mussten sie der Willkür entgegenreten, die sich schon in den frühen Jahrhunderten der Kirchengeschichte in der Auslegungspraxis breitgemacht hatte. Anstatt die wörtliche Bedeutung der Texte als maßgeblich zu akzeptieren, suchte man nach einem „mehrfachen Schriftsinn“. Damit war allen möglichen Allegorisierungen (Verbildlichungen), Vergeistigungen und Umdeutungen Tür und Tor geöffnet. Dies führte zur Veränderung biblischer Wahrheiten, welche Gott durch die Schreiber der Bibel offenbart hatte.

Zu den Protagonisten solcher „Spiritualisierung“ zählte der Kirchenvater Origenes (185–254), den Luther dafür später zu recht hart kritisiert hat. Gegen Willkür und Allegorisierung setzten die Reformatoren ihre zentrale Forderung: Es habe der einfache Schriftsinn zu gelten, der „buchstäbliche“ Sinn, eben der „Literalsinn“ (Wortsinn). Danach sind die biblischen Texte möglichst so auszulegen, wie ihre Verfasser sie ursprünglich gemeint haben, und das wiederum ist aus Grammatik, Sprachgebrauch und unter Beachtung des Zusammenhangs (Kontext) zu erheben.

3. Das Israel-Verständnis der Reformatoren

Angesichts dieser Voraussetzung ist es umso erstaunlicher, dass die maßgeblichen Reformatoren in ihrem Umgang mit der Israel-Frage gerade nicht an der wörtlichen Bedeutung der Bibeltexte festgehalten haben. Während Luther noch in seiner frühen Römerbriefvorlesung (1515/16) davon ausging, dass sich am Ende der Zeit ein Großteil des jüdischen Volkes als ethnischer „Überrest“ (also als nationales Kollektiv) zu Jesus bekehren würde, rückte er später von dieser Auslegung ab. Auch Calvin deutete Römer 11,25f. – entgegen Wortsinn und Kontext – als Gemeinschaft von Juden und Heiden, die im Verlauf der ganzen Kirchengeschichte zum Glauben an Jesus Christus kommen würden. Das entsprach seinem Verständnis der einen Gemeinde „von Anbeginn der Welt bis ans Ende“ (Heidelberger Katechismus, Frage 54).

Wie konnte es zu dieser „Enteignung“ Israels, zur Übertragung seiner Verheißungen auf die Gemeinde kommen? Sicher gehörten die Endzeitfragen nicht zu jenen Themen, denen die Reformatoren ihre größte Aufmerksamkeit widmeten. Die entscheidenden theologischen Schlachten wurden damals auf anderen Feldern geschlagen, vor allem im Bereich des Erlösungsverständnisses und damit der Auseinandersetzung um die Rechtfertigungslehre.

In der Eschatologie (Lehre von der letzten Zeit) blieben die Reformatoren weitgehend jener Position verhaftet, die man bei dem Kirchenvater Augustin (354–430) vorgefunden hatte. Aber schon vor ihm, bereits im zweiten Jahrhundert hatte die frühe Kirche damit begonnen, sich selbst als einzigen Erben der Israel-Verheißungen zu verstehen (Barnabasbrief, Justin der Märtyrer). Origenes sorgte durch seine allegorische Methode für das Handwerkszeug, mit dem die Israel-Passagen der Bibel auf die Gemeinde übertragen werden konnten. Die Römisch-Katholische Kirche hatte schon gar kein Interesse daran, die inzwischen kirchlich vereinnahmten Israel-Verheißungen noch einmal an die ursprünglichen Adressaten abzutreten. In ihrem gegenwärtigen 1000-jährigen Reich (Amillennialismus!) herrschte Christus schon längst durch das Papsttum. Die Reformatoren hatten – mehr als 1000 Jahre nach Augustin – offensichtlich weder die Zeit noch die entsprechende Einsicht, um an diesen Punkten die Geltung ihres reformatorischen Schriftprinzips durchzusetzen. Wer sich heute konsequent auf die Reformation berufen will, muss deshalb in der Israel-Frage entschlossen über die Reformatoren hinausgehen und zum Wortsinn (Literalsinn) vordringen. Sonst bleibt er in einem traditionalistischen Konfessionalismus stecken.

4. Der Wortsinn prophetischer Texte

Der Bibelleser steht vor einer klaren Alternative: Bin ich bereit, die Texte für sich selbst sprechen zu lassen – oder lese ich sie durch den Filter eines bestimmten

theologischen Systems. Natürlich kann sich kein Ausleger völlig von seinen Vorverständnissen freimachen, wenn er einem schriftlichen Zeugnis begegnet. Und jeder von uns ist geneigt, seine eigene (bisherige) Deutung als jene Möglichkeit zu betrachten, die doch eigentlich jedem anderen ebenso einleuchten müsste.

Dennoch hat Gottes Wort immer wieder seine Kraft bewiesen, sich selbst verständlich zu machen und gegen noch so verfestigte Missdeutungen durchzusetzen. Machen wir die Probe auf's Exempel. Das Alte Testament verbindet die Herzenserneuerung des Volkes immer wieder mit seiner Rückkehr ins Land. Lesen Sie dazu u. a. Hes 36,24–28. 33–35; Hes 37,12–26; Amos 9,11–15 (vgl. Jer 16,15; 23,8; 34,6; 31,8.23–34). Wer diese Texte studiert, findet darin eine klare Zusage des lebendigen Gottes gegenüber seinem auserwählten Volk Israel. Grundlage der Verbindung von Heil und Land ist die Abrahamsverheißung (1 Mo 13,15; 17,6–8 u. a.). Diese ist bedingungslos gültig (*unkonditional*) und nicht an den Gehorsam Israels gebunden. Wie könnte Gott sie jemals aufheben?

Im Neuen Testament wird diese Zusage aufgenommen und *mit keinem Wort* zurückgenommen, auch nicht durch die Betonung der Einheit von Juden und Heiden innerhalb der Gemeinde (Eph 2,11ff; Rö 11, 17–24). Vielmehr läuft alles darauf hinaus, dass das Volk künftig durch seine Hinwendung zu Christus als dem Messias zu einer umfassenden Erfüllung aller Zusagen gelangen wird. Zahlreiche Aussagen (z. B. Mt 19,28; 23,37–39; Luk 21,24; 22,30; Apg 1,6; Rö 11,25–27) bekräftigen die Hoffnung Israels als von Jesus selbst (und dann von Paulus) bestätigt.

Jacob Thiessen hat in seiner Untersuchung gezeigt, wie gründlich auch die neutestamentlichen Quellen eine letztendliche Wiederherstellung Israels verbürgen (Israel und die Gemeinde, 2008). Und Michael J. Vlach konnte in seiner Dissertation – die leider noch auf einen deutschen Übersetzer wartet – nachweisen: auch dort, wo das NT alttestamentliche Verheißungen ergänzt und auf die aktuelle Situation anwendet (z. B. Am 9,11f. in Apg 15,15 ff.), geschieht das *niemals* auf eine Weise, welche ihre ursprüngliche, wörtliche Bedeutung rückgängig macht und von Israel wegnimmt.²

Darum lohnt es sich, auch in der Israel-Frage für den Literalsinn zu streiten: Es geht um nicht weniger als die Verheißungstreue des lebendigen Gottes, der seinen Augapfel nicht im Stich lassen wird (Sach 2,12; 5 Mo 32,10). Und es geht um unsere Treue gegenüber dem Wortsinn der Schrift. Wer einmal davon abweicht, um einem theologischen System zu dienen, der steht in der Gefahr, es immer wieder zu tun. Davor behüte uns Gott!

¹ Eine ausführlichere Fassung dieses Artikels steht über die Homepage des Verfassers zum Download zur Verfügung: www.wolfgang-nestvogel.de.

² Vlach, The Church as a Replacement of Israel? An Analysis of Supersessionism, Frankfurt 2009



Den Klugen verborgen

Ich preise dich, Vater, dass du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. (Mt 11,25)

Thomas Zimmermanns

Der Prophet Jesaja sagt in Jesaja 29,14: „Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen“. Diesen Satz greift Paulus in 1. Korinther 1,19 auf. Er sagt in diesem Zusammenhang, dass viele geistliche Wahrheiten den Klugen verborgen sind und dass sie mit der Weisheit dieser Welt nicht erkannt und verstanden werden können. Er sagt in Vers 20 sogar, dass Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht hat. Solche Aussagen werden vielfach als anstößig empfunden, als wissenschafts- und verstandesfeindlich. Aber Paulus – und damit Gott – wertet nicht den menschlichen Verstand und menschliche Intelligenz ab. Gott hat den Menschen, auch den ungläubigen, Verstand und Intelligenz gegeben und die Menschheit hat mit deren Hilfe im Laufe der Geschichte viele Erfindungen und Entdeckungen machen können, deren positive Auswirkungen für die Menschen nicht verschwiegen werden sollen.

Die Irrtümer des selbstherrlichen Menschen

Der Verstand führt aber in die Irre, wenn Menschen meinen, die Welt erklären oder über Gut und Böse urteilen zu können, ohne dabei von Gottes Wort, der Bibel, auszugehen oder wenn sie meinen, der Mensch sei Herr der Schöpfung und könne und dürfe alles tun, was er will. Das fängt schon bei der Erklärung der Entstehung der Welt an. Für die anerkannte Naturwissenschaft ist die Welt durch Zufall, durch einen Urknall vor mehreren Milliarden Jahren, entstanden. Der Mensch habe sich als Endprodukt einer Milliarden Jahre währenden Evolution schließlich aus hoch entwickelten Tieren, aus Menschenaffen, entwickelt. Wer daran zweifelt, wird als „Fundamentalist“ geschmäht, was seit einigen Jahren eines der schlimmsten Schimpfwörter ist.

Auch was das Menschenbild betrifft, so gehen die „Klugen“, die Psychologen und auch die meisten Theologen davon aus, dass der Mensch einen guten Kern besitzt und dass sein Fehlverhalten – von „Sünde“ darf man ja nicht mehr reden – auf ungünstigen Erbanlagen oder schlechten Umwelteinflüssen, etwa seitens der Eltern oder der schulischen Erziehung, beruht. Auch Gut und Böse seien relativ, nämlich kultur- und zeitbedingt und immer gültige Normen und Maßstäbe gäbe es nicht. Und auch das, was unter Ehe und Familie zu verstehen ist, könne sich im Laufe der Zeit wandeln.

Auch meinen die „Klugen“, dass sie das Leben und die Welt im Griff hätten. Sie sind der Meinung, dass die

Welt immer besser würde, wenn es nur gelingt, bislang tödliche Krankheiten zu heilen, den Welthunger erfolgreich zu bekämpfen, der Umwelt- und Klimazerstörung entgegenzutreten und die Menschheit durch schulische, politische und auch religiöse Erziehung nicht nur gebildet, sondern auch friedfertig zu machen oder durch die Schaffung eines Welteinheitsstaates Kriege zu verhindern.

Wissenschaft und Technik als vermeintliche Heilsbringer

Aber all diese scheinbar wissenschaftlichen Theorien, die oft genug sogar als erwiesene und feststehende Tatsachen dargestellt werden, entsprechen nicht der Wahrheit, selbst wenn es Professoren und Nobelpreisträger, ja sogar Theologieprofessoren und Bischöfe sind, die solches lehren und behaupten. Denn sie vermögen nicht das Wort Gottes außer Kraft zu setzen, das allein die Wahrheit ist. Und dieses Wort sagt, dass nicht der Mensch Herr der Welt ist, sondern Gott. Aber der Mensch hat sich gegen Gott aufgelehnt und maßt sich an, Herr zu sein und über die Schöpfung verfügen zu können, obwohl er nach dem Willen Gottes doch nur Verwalter ist.

Dabei lebt er in der Hoffnung, die Welt mittels Wissenschaft und Technik in den Griff zu bekommen. Doch diese Hoffnung hat sich noch niemals erfüllt und wird sich auch niemals erfüllen. Es gibt Grundgegebenheiten, die der Mensch nicht zu ändern vermag. Dazu zählen nicht zuletzt auch Naturkatastrophen und die Risiken der Technik, wie erst vor Kurzem die Erdbeben- und Reaktorkatastrophe in Japan gezeigt hat. Und das Grundsicksal des Menschen, nämlich Krankheit, Sterblichkeit und Tod, wird ebenfalls nie beseitigt werden können. Schließlich ist auch die Hoffnung auf eine Menschheit, die in Frieden, Brüderlichkeit und Eintracht lebt und in der Krieg und Ungerechtigkeit abgeschafft sind, im Licht der Bibel eine Illusion. Denn schon nach der Sintflut muss Gott feststellen, dass das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse von Jugend auf ist (1 Mo 8,21) und daran hat sich bis heute nichts geändert.

Der Grund dafür, dass viele Menschen meinen, sich mit ihrer Weisheit über Gottes Wort stellen zu können, liegt darin, dass ihr Verstand, soweit es geistliche Dinge betrifft, durch ihre Sünde und ihre Trennung von Gott verfinstert ist. Daher gehen sie solange in die Irre, wie sie sich weigern, Gottes Wort anzuerkennen und sich seinem Willen unterzuordnen.

Die wesentlichen Fragen werden nicht beantwortet

Am meisten aber gehen die „Klugen“ der Welt in die Irre, wenn sie etwas über Gott aussagen sollen oder darüber, was nach dem Tod sein wird, wie der Mensch Frieden mit Gott finden kann. Für viele ist nach dem Tod alles aus. Für sie gibt es keinen Gott und kein Leben nach dem Tod. Dann ist nur noch das von Bedeutung, was der Mensch aus seinem Leben in dieser Welt – und was die Menschheit aus der Erde macht. Andere haben die Vorstellung von einem Gott, der nur Liebe ist. Auch dann wären Sterben und Tod kein Problem, weil Gott dann jedem Menschen seine Fehler (von Sünde wird ja zumeist nicht mehr gesprochen) ohne Weiteres vergibt und ihn in den Himmel aufnimmt. Dann gibt es kein Weltgericht mit einem doppelten Ausgang, mit einem ewigen Schicksal eines jeden Menschen in Himmel oder Hölle. Der Teufel gilt für diese „Klugen“ ohnehin nur als Inbegriff überholter mittelalterlicher Vorstellungen.

Und es gibt andere religiöse „Kluge“, die meinen, der Mensch käme durch gute Werke, Sakramente und kirchliche Handlungen in den Himmel. Aber all diese Fehlvorstellungen haben die verhängnisvolle Konsequenz, dass sie Jesus Christus als den alleinigen Weg in das Himmelreich ablehnen. Einige bezweifeln sogar, ob er überhaupt gelebt hat. Andere sehen in ihm nur einen guten Menschen, einen großen Lehrer oder Sozialreformer oder einen Gesellschaftskritiker. Oder er wird als Religionsstifter und damit nur als einer von vielen Wegen zu Gott gesehen.

Es gibt nicht wenige ernsthaft Suchende, ja sogar Gläubige, die durch die Haltung dieser „Klugen“ zutiefst verunsichert sind. Sollten alle diese studierten Leute Unrecht haben? Sollte Jesus tatsächlich der einzige Weg in das Himmelreich sein? Sollte die Bibel tatsächlich das einzige Buch sein, das nur Wahrheit ohne jeden Irrtum enthält und dessen Lehren und Gebote zeitlos gültig sind? Und manche werden tatsächlich dadurch von einer klaren Entscheidung für Jesus Christus und damit vom Eingang in das Himmelreich abgehalten. Andere lassen sich dadurch verleiten, sich in ihrem Denken und Handeln anzupassen und sich von Jesus Christus und seinem Wort zu entfernen. Auch das hat Jesus schon vorausgesehen, als er noch in dieser Welt lebte. Über die, die dafür verantwortlich sind, sagte er, dass es besser wäre, wenn man ihnen einen Mühlstein um den Hals hänge und sie ins Meer werfe (Lk 17,1-3). Die „Klugen“ haben also große Verantwortung, besonders, wenn sie mit geistlicher und theologischer Autorität auftreten! Mögen wir deshalb auch für sie beten, dass sie dieser Verantwortung gerecht werden und zur Umkehr gelangen, wo diese Warnung Jesu auf sie zutrifft! Und wir wollen vor allem für diejenigen beten, die in der Gefahr stehen, von falschen Autoritäten durch falsche Lehre von Jesus Christus weggezogen zu werden.

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder

Was aber haben wir, die an Jesus Christus Gläubigen, der „Weisheit“ der „Klugen“ entgegenzusetzen? Das ist zum einen der Hinweis auf die Bibel als die Quelle aller Weisheit und Erkenntnis und die Verteidigung der Bibel gegen alle Angriffe auf ihre Autorität. Aber darüber hinaus haben wir den Klugen mehr entgegenzusetzen als nur Apologetik. Das ist einmal das Zeugnis der Gläubigen des Alten und Neuen Testaments, die in der Bibel über ihre Erfahrungen mit Gott berichten. So wurde David mehrmals von Saul und von anderen Feinden mit dem Tod bedroht, aber er vertraute fest auf Gottes Hilfe (vgl. z. B. Ps 18; Ps 27; Ps 28) und wurde immer wieder von Gott gerettet.

Wir dürfen als Gläubige in Jesus geborgen sein wie Kleinkinder an der Brust ihrer Mutter und unserem Herrn vorbehaltlos vertrauen, wie ein Kind seinen Eltern. Jesus sagt selbst: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen“ (Mt 18,3). Jesus ist für uns der gute Hirte, der uns Nahrung und Weide, Schutz und Sicherheit gibt. Und wir dürfen nur auf seine Stimme hören und nicht auf andere Stimmen, mögen diese noch so klug und gelehrt klingen. Wir stehen als Kinder Gottes in der Abhängigkeit zu ihm und Gehorsam und Treue gegenüber Gott ist wichtiger als verstandesmäßige Erkenntnis! Umgekehrt können Reichtum, Ansehen und intellektuelle Klugheit Hindernisse für den Eingang in das Himmelreich sein. Dass „nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene berufen sind“ (1 Kor 1,26) liegt ja nicht daran, dass Gott diese Personengruppen von vornherein ausgeschlossen hätte, sondern daran, dass Gott weiß, dass besonders solche Menschen meinen, Gott nicht nötig zu haben, weder als Helfer und Beistand in diesem Leben noch zur Vergebung ihrer Sünden.

Aber Gehorsam geht vor Erkenntnis! Wer nicht in der Beziehung des Glaubensgehorsams zu Jesus Christus steht, wird von Gott niemals geistliche Erkenntnisse geschenkt bekommen. **Dagegen sagt die Bibel, dass den Kindern Gottes all das geoffenbart ist, was Gott den Klugen verborgen hat. Neben vielen anderen wichtigen Erkenntnissen ist das vor allem der Heilsplan Gottes und sein Erlösungswerk, das er durch seinen Sohn Jesus Christus vollbracht hat.** Wir dürfen uns darüber freuen, dass Gott uns das geschenkt hat. Wir haben uns diese Erkenntnis nicht selbst erarbeitet, noch haben wir sie bei Gott verdient. Deshalb soll unsere Reaktion darauf Dankbarkeit und Liebe zu Gott sein, aber wir haben keinen Grund zu Stolz und Überheblichkeit. Und wir müssen die Schätze bewahren, die Gott uns geschenkt und geoffenbart hat. Das ist sowohl die ungetrübte persönliche Beziehung zu unserem Herrn Jesus Christus als auch sein Wort, von dem wir keine Abstriche machen dürfen. Aber erst in der Ewigkeit werden wir alle Schätze erkennen, die Jesus für uns bereitet hat.





Ehe und Familie

Familienpolitik in Kritik

Die Vorsitzende der „Christdemokraten für das Leben“ (CDL), Mechthild Löhr, hat vor einem alten sozialistischen Denkfehler“ in der aktuellen deutschen Familienpolitik gewarnt. So werde heute der „Wert eines menschlichen Lebens vor allem nach Arbeit und Produktivität“ beurteilt, und „quer durch alle Parteien“ gelte „das neue Dogma, dass es vor allem *Erwerbs-Arbeit* sei, die „das Leben sinnvoll und glücklich macht“. Tatsächlich aber habe sich gerade in Folge dieses Dogmas die Jahrgangsstärke der Geburten seit 1975 um mehr als die Hälfte halbiert; in Deutschland sei mit nur noch 650.000 Geburten die niedrigste Geburtenrate seit 1946 erreicht worden, der zudem mehr als 110.000 Abtreibungen (ohne Dunkelziffer) gegenüber stünden. In dem Interview, das Löhr der Internet-Zeitung „Die freie Welt“ gab, wies die CDL-Vorsitzende weiter darauf hin, dass die Familien heute große Lasten zu schultern hätten, ohne dafür eine entsprechende soziale Anerkennung zu finden. **Alleinerziehende Mütter würden stärker gefördert als junge Familien, Abtreibungen zu fast 90% vom Staat finanziert, die Schwangerschaft käme im Sexualkundeunterricht nur noch als „Notlage“ vor, und Erziehungszeiten würden in viel zu geringem Maße bei der Rentenversicherung angerechnet, um auch finanziell attraktiv zu sein.**

Aufbruch 4-2011, S. 7

☒ Wenn der Stellenwert von Ehe und Familie über Jahrzehnte hinweg permanent geschmälert wird, braucht sich niemand über unsere besorgniserregende Geburtenrate zu wundern. Mehr als durch alle materiellen Anreize wird die Familienplanung durch die Einstellung der Menschen beeinflusst. Solange das Kind nicht als Geschenk Gottes betrachtet wird, fehlt es häufig auch an der Bereitschaft, die Einschränkungen anzunehmen, die nun

einmal mit einer Vergrößerung der Familie einhergehen. Dazu noch einmal Frau Löhr: „Ein Kind wird geboren, weil Eltern sich lieben, Freude am Leben und Hoffnung für die Zukunft haben. Familiengründung und Familienförderung ist mehr als nur Ökonomie. Kinder sind das kostbarste Geschenk in unserem Leben, das wir erhalten können. Das haben wohl leider viel zu viele Menschen schlichtweg vergessen“. MI

Vom Leid der „Samenspenderkinder“

In den USA macht eine neue Internet-Plattform auf das Leid von Menschen aufmerksam, die ihre Existenz einer Reagenzglaszeugung mit anonymer Samen- oder Eizellspende verdanken. Die Website AnonymousUs.org sammelt Erfahrungsberichte Betroffener, die teils erheblich unter der Ungewissheit über ihre eigene Herkunft leiden. So berichtet eine junge Frau, wie sehr es sie anfinke, nicht der Liebe zweier Menschen, sondern einem technischen Vorgang zu entstammen: „Ich bin als Mensch mit einer Technik erzeugt worden, die ihren Ursprung in der Tierzucht hat. Schlimmer noch: die Bauern haben bessere Aufzeichnungen über die Stammlinien ihrer Tiere, als Reproduktionskliniken über die Kinder, die durch Spende von Samen und Eizelle erzeugt wurden. Es befremdet mich auch der Gedanke, daß meine Gene aus denen zweier Personen zusammengefügt wurden, die sich nie geliebt, nie miteinander getanzt, ja sich nicht einmal gekannt haben“.

Aufbruch 4-2011, S. 7

☒ Damit hatte niemand gerechnet, als man die neuen Möglichkeiten der „Zeugung aus dem Reagenzglas“ rühmte. Der Mensch, der sich als Meister auch des Schöpfungsaktes fühlt, muss nun erkennen, dass die Ergebnisse seiner Arbeit unter Mangelerscheinungen leiden. Allein in den USA werden jährlich zwischen 30.000 und 60.000 Kinder durch Samenspenden geboren. Der damit erzielte Umsatz beläuft sich pro Jahr auf ca. 3,3 Mrd. US-Dollar ...

MI/Aufbruch

Erziehung

Widerstand gegen Sexualunterricht

„Was wir im Sexualkunde-Unterricht geboten bekommen (z.B. über verschiedene Sextechniken) hat mich derart angeekelt und entrüstet, dass ich zur Polizei gegangen bin. Der Beamte schüttelte sich, schlug mit der Faust auf den Tisch – er sei selber Vater eines Sohnes – und lobte mich, dass ich den Mut hatte zu einer Anzeige. Der Lehrer bekam eine Menge Ärger, und ich musste die Schule wechseln, weil „ich mich zu weit aus dem Fenster gelehnt“ hätte. Aber das ist mir egal. Hauptsache, es hat sich was geändert.“ Das war die erfolgreiche Maßnahme einer mutigen Schülerin. In vielen anderen Fällen fühlen sich die Eltern gehalten, ihre Kinder nicht an dem Sexualunterricht teilnehmen zu lassen, was in einigen Fällen bereits mit Gefängnis geahndet wurde (wir berichteten von russlanddeutschen Baptisten aus Salzkotten).

☒ Wie ist dies alles mit dem deutschen Grundgesetz zu vereinbaren, das in Artikel 6,2 festlegt: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht“. In Berufung auf dieses Elternrecht fordert die „Christliche Mitte“, dass Eltern ihre Kinder von einem schulischen Sexualkunde-Unterricht abmelden können, der ihr Erziehungsziel nicht respektiert und den Kindern womöglich irreparablen Schaden zufügt. Kurier der CM 4-2011 u. 5-2011 / MI

Das Kreuz darf bleiben

Am 18.3.2011 urteilte die höchste Instanz des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in Straßburg: Die Kreuze können hängen bleiben. Ob der Staat in seinen Schulen das Aufhängen von Kreuzen vorschreibe, liege im Ermessensspielraum, den der Staat im Zusammenhang mit seiner Verpflichtung hat, „die Erziehung und den Unterricht entsprechend ihren

(d. h. der Eltern – Red.) eigenen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sicherzustellen.“ (Az.: 308 14/06). Diese Begründung bezieht sich auf das Elternrecht, das im Zusatzprotokoll (1952) zur Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten (1950) bestätigt wurde.

✉ *Es gibt auch noch gute Nachrichten aus Straßburg! Dass das Gericht gegen das Urteil der Vorinstanz entschieden hat, ist eine große Überraschung. Das neue Urteil ermutigt alle, die die Missachtung der Grundrechte mit Sorge beobachten.* gku

Gesellschaft

Konsequenz der Grünen

Die Grünen sind über drei Jahrzehnte hinweg im Kern dieselben geblieben: Atomausstieg und Skepsis gegenüber Großtechnologie; Auflösung von Familien und Geschlechterunterschieden im Zeichen von Feminismus, Emanzipation und Anti-Diskriminierung, Beliebigkeit in Bezug auf die sexuelle Identität, Verstaatlichung der Kindererziehung; Forcierung des Multikulturalismus. Diese Konsequenz macht die Grünen berechenbar, zeigt aber auch ihre ideologischen Ziele, die in ihrer Stoßrichtung gegen die Tradition und gegen das biblische Menschenbild, vor allem gegen die christliche Familie gerichtet sind. MI

Das zeigte sich nach ihrem Wahlerfolg in Baden-Württemberg. In dem Koalitionspapier zwischen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD ist unter anderem zu lesen: „Die Koalitionäre wollen die Gleichstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgendern ... Mit dem Credo ‚Gleiche Pflichten – gleiche Rechte‘ werden wir im gesamten Landesrecht dafür sorgen, dass die eingetragene Lebenspartnerschaft im vollen Umfang mit der Ehe gleichgestellt wird ... und dass in

den Bildungsstandards sowie in der Lehrerbildung die Vermittlung unterschiedlicher sexueller Identitäten verankert wird.“ Außerdem will die Koalition Gemeinschaftsschulen einführen, in denen alle Kinder bis zur 10. Klasse gemeinsam unterrichtet werden.

Kurier der CM 6-2011, S. 1

✉ *Von theologisch konservativen Christen wird der Koalitionsvertrag kritisch gesehen. Besonders die angestrebte Gleichstellung eingetragener Lebenspartnerschaften mit der Ehe bereite große Sorge, heißt es in einer Stellungnahme des Gesprächskreises „Lebendige Gemeinde“, die das Vorstandsmitglied Pfarrer Steffen Kern für idea verfasste. Die Ehe zwischen Mann und Frau werde im Grundgesetz in besonderer Weise geschützt, da sie die Keimzelle der Gesellschaft sowie ein Schutzraum für Familien und Kinder sei ... In der Absicht, in der Lehrerbildung die Vermittlung unterschiedlicher sexueller Identitäten zu verankern, sieht die „Lebendige Gemeinde“ eine Ideologisierung von Bildungsinhalten. Dies werde abgelehnt. Kinder und Jugendliche sollen in ihrer individuellen Entwicklung bestärkt werden, insbesondere bei der Entwicklung der eigenen geschlechtlichen Identität als Mädchen oder als Junge. Im Blick auf die Familienpolitik bekräftigt der Gesprächskreis, dass Eltern die Wahl haben sollen, ihre Kinder zu Hause zu erziehen und zu fördern oder sie in Ganztageseinrichtungen zu geben.* Idea 18-2011, S. 12

Erfolg einer christlich-konservativen Politik

Als am 17. April in Finnland die Partei Wahre Finnen 19 Prozent der Wahlstimmen holte, fuhr so manchem EU-Politiker der Schreck in die Glieder. Denn die „Wahren Finnen“ fordern nicht nur, die Hilfen für überschuldete Euro-Länder zu streichen, sondern auch den Ausstieg Finnlands aus der Euro-Zone. Doch wie kam es dazu, dass die „Wahren Finnen“ ihr Wahlergebnis vom letzten Mal verfünffachen konnten? Die Partei um den

katholischen Parteichef Timo Soini will aber nicht nur den Euro sprengen, sondern lehnt auch den Kindesmord im Mutterleib (Abtreibung) und Homo-Ehen ab, spricht sich klar gegen außerehelichen Sex aus und will auch keine Frauen im Pfarramt dulden. Nach Einschätzung des Vorsitzenden der finnischen Allianz, Timo Keskitalo, sei dieses Wahlprogramm für konservative Christen äußerst attraktiv gewesen – und viele davon haben wohl die „Wahren Finnen“ gewählt.

Topic 5, S. 2

✉ *Es bleibt abzuwarten, welchen politischen Einfluss die „Wahren Finnen“ im Parlament gewinnen können. Dennoch muss positiv vermerkt werden, dass eine geradlinige Politik mit christlich-konservativen Inhalten und Zielen auch in der heutigen Zeit noch erfolgreich sein kann.* MI

Zeitgeistforderung „Frauenquote“

Gleichstellung soll auf allen Ebenen verwirklicht werden. Davon ist die Leiterin der Frauengleichstellungsstelle (!) im bayerischen Landeskirchenamt, Johanna Beyer, überzeugt. Im Gespräch mit den „Nachrichten aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern“ bezeichnete sie eine Frauenquote als Instrument zur Umsetzung des kirchlichen Auftrags, Gerechtigkeit zu verwirklichen. Dabei berief sie sich auf die biblische Aussage, dass Mann und Frau gleichermaßen Ebenbild Gottes sind (verschweigt aber wohlweislich, dass die Bibel Männern und Frauen unterschiedliche Rollen zuweist – die Red.). **Zum Einwand, dass kirchliche Ämter nicht aufgrund von Quoten vergeben werden sollten, sondern entsprechend der Begabungen, sagte Frau Beyer, dass Gottes Geist bei allen Menschen wirke, die ihm vertrauten.**

idea 19-2011, S. 28

✉ *Der Ruf nach Gleichstellung von Mann und Frau, nach paritätischer Besetzung von Gremien und Institutionen und nach Einführung einer Frauenquote, die überall*



durchzusetzen sei (möglichst 50 %), ist aus dem Zeitgeist geboren, konkret aus der überzogenen Forderung nach Emanzipation (wohlge-merkt: es gibt auch vernünftige), die keine biblische Grundlage hat. Denn würde man sich die Forderung nach einer 50 %-Quote zu eigen machen, wäre man in dem Maße kontraproduktiv, wie die von Gott verliehenen Begabungen nicht 50:50 verteilt sind (z. B. 70:30 oder 30:70). Wenn ein Nicht-Begabter oder eine Nicht-Begabte aufgrund einer Quote in ein Amt kommt, tut man nicht nur dem Amt nichts Gutes, sondern vor allem dem Menschen, der permanent überfordert ist. MI

Islam

Gehört der Islam zu Deutschland?

Der neue Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) erklärte kurz nach seiner Ernennung am 3. März 2011, die hier lebenden Muslime gehörten zwar zu Deutschland, dass aber der Islam zu Deutschland gehöre, lasse sich auch aus der Geschichte „nirgends belegen“. Damit wiederholte er seine frühere Kritik am Kernsatz in Wulffs Rede vom 3.10.2010. In Deutschland müssten sich alle Menschen in die christlich-jüdische Leitkultur integrieren. Friedrich, Lutheraner aus Franken: **„Erfolgreiche Integration setzt beides voraus: Wissen um die gesellschaftliche Realität in Deutschland – zu der rund vier Millionen Muslime gehören – und ein klares Bewusstsein für die christlich-abendländische Herkunft unserer Kultur.“** idea 4-2011

✉ Die Reaktionen auf diese Sichtweise, die nicht verstummen wollen, zeigen, dass hier ein wunder Punkt angesprochen wird, der bisher tabuisiert wurde. Sie reichen von völliger Ablehnung – „Blödsinn“ (D. Wiefelspütz/SPD) – bis zu nachdrücklicher Zustimmung: „Der Islam hat unsere Gesellschaft nicht geprägt und prägt sie auch heute

nicht.“ (V. Kauder/CDU). Realität ist allerdings, dass die Weichen in unserem Land so gestellt sind, dass der Islam bald Gelegenheit haben wird (wenn er sie nicht schon hat), unser Land zu prägen. Die ungesteuerte Zuwanderung aus muslimischen Ländern und die Geburtenrate der muslimischen Bevölkerung werden die Position des Islam kontinuierlich verbessern – bis hin zur Erringung einer muslimischen Mehrheit in Deutschland. Dieser Prozess wird begleitet durch die falsch verstandene Toleranz der deutschen Bevölkerung (vor allem der Christen, die ihren Glauben nicht leben), sowie das Zurückweichen deutschen Rechts und deutscher Kultur, das unter dem Mantel eines unrealistischen Harmoniestrebens verborgen wird und der muslimischen Bevölkerung den Eindruck von Schwäche und Degeneration vermittelt. MI

Scharia statt Grundgesetz?

In Länderberichten – z. B. über Nigeria oder Indonesien – ist regelmäßig zu beobachten, dass Muslime die Macht erobern wollen, indem sie ihre Scharia durchsetzen. **Auch in Deutschland wurden schon „Freiräume für die Scharia“ gefordert und eingeräumt (z. B.: Erlaubnis zum Schächten der Schlachttiere).** Dabei ist folgendes zu bedenken: 1. Muslim-Führer geben sich nicht damit zufrieden, die Scharia nur teilweise einzuführen, etwa für ausgewählte Rechtsbereiche (wie in Großbritannien) oder in Teil-Gebieten eines Staates (z. B. Nord-Nigeria). Der Islam ist erst dann „vollständig“, wenn die Scharia allgemein herrscht. 2. Jede Anerkennung des Islams wird von Muslimen sofort so bewertet, dass damit auch ihre Scharia anerkannt sei. Bekanntlich halten gläubige Muslime am Dogma der Einheit von Religion und Politik fest. 3. Nach einer Anerkennung des Islams durch das Gastland Deutschland ist eine Gegenleistung „Anerkennung des Grundgesetzes“ nicht mehr zu erwarten; denn die geforderten „Freiräume“ gelten nur als ein

Zwischenziel. Das Fernziel bleibt: „Scharia statt Grundgesetz“. dzg

✉ Die Scharia fußt auf dem Koran und den Hadithen (Überlieferungen) und ist daher unserem Rechtssystem diametral entgegengesetzt. Denken wir nur an die völlig unterschiedliche Ahndung von Gewalt gegen Frauen, an Zwangsheiraten und Ehrenmorde. Oder denken wir an die Iranerin Pmeneti Bahrami, die bei einem Säure-Attentat ihr Augenlicht verlor. Die im Gesicht entstellte Frau hatte vor Gericht erstritten, dass sie ihren Peiniger nach dem Prinzip „Auge um Auge“ ebenfalls mit Säure blenden kann. Das Urteil sollte in Teheran bereits vollstreckt werden, ist aber unter dem Eindruck internationaler Proteste zunächst aufgeschoben worden. BT vom 14.5.2010 / MI

Endzeit

Katastrophen als Menetekel

Vor gut einem Jahr vernichtete ein schlimmes Erdbeben Haiti. Bald folgten die sintflutartigen Regenfälle in Pakistan, das Erdbeben in Australien und schließlich das Erdbeben mit Tsunami-Wellen in Japan. Weitere Katastrophen – Überschwemmungen, Dürren, Waldbrände, Tornados – könnte man noch aufführen. Von Kriegen in vielen Teilen der Welt, die mannigfache Katastrophen über die betroffenen Menschen bringen, ganz zu schweigen.

✉ Wer denkt da nicht an die vielen Stellen des Alten und Neuen Testaments, die Aussagen über die Schrecken der letzten Zeit machen? Das sollte man zumindest meinen. Aber leider wissen die meisten Menschen nicht, was in der Bibel steht – und diejenigen die es wissen (oder wissen sollten), fällt häufig auch nichts Besseres ein als die Frage: „Wie konnte Gott dies zulassen!“ Darüber vergessen sie die eigentlich wichtigen Fragen: „Was will uns Gott damit sagen?“, „Wie müssen wir uns ändern, da-

mit wir vor Gott bestehen können?“
 „Wie ist unser Standort in der Heilsgeschichte?“, „Wie überwinden wir die Gefahren der großen Trübsal?“ „Sind unsere Lampen mit Öl gefüllt, wenn Jesus wiederkommt?“ „Gibt es noch einen festen Standort in dieser aus den Fugen geratenen Welt?“
 MI

Etwas Festes in bebender Zeit

Angesichts der katastrophalen Situation nach dem Erdbeben und dem Atom-Gau in Japan suchen Menschen zunehmend nach Erklärungen und nach Orientierung, die Zuversicht vermittelt. So beurteilt der Geschäftsführende Vorsitzende der Stiftung Marburger Medien, Jürgen Mette, die Tatsache, dass in wenigen Tagen die 1. Auflage eines christlichen Traktats in der Aufmachung einer Zeitung fast vergriffen war. Höhe der Auflage: 80.000 Exemplare. Das „Extrablatt“ trägt die Schlagzeile: „Restrisiko. Etwas Festes in bebender Zeit“. In einem Leitartikel geht Mette auf die Vorgänge in Japan ein und stellt einen biblischen Zusammenhang zur Offenbarung des Johannes her. Der Kommentar Mettes wird durch etliche Bibelverse ergänzt, die Trost und Zuversicht vermitteln, aber auch deutlich machen, wo der einzige wirkliche Halt zu finden ist, den ein Mensch bekommen kann: bei Jesus Christus. Topic 4-2011, S. 4; Infos unter: www.marburger-medien.de und Telefon 06421/18090

✉ Diese Erfahrungen sollten uns ermutigen, unseren Mitmenschen das prophetische Wort weiterzusagen. Die endzeitlichen Geschehnisse werden zumindest einige von ihnen ins Nachdenken bringen. Da die Kirchen die biblische Prophetie, insb. die Offenbarung des Johannes, eher stiefmütterlich behandeln, sollten wir unser Teil dazu beitragen, Menschen Einblicke in Heilsgeschichte unseres Gottes zu geben. Ähnlich sieht es auch der Schweizer Unternehmer H. M. Henny: „Die Katastrophe in Japan sollte uns ein weiterer Fingerzeig sein. Wir sollten die Warnungen der Offenbarung beherzigen und

auch darüber predigen! Wir haben die Pflicht, nichts zu verschweigen. Die Hinweise der Offenbarung auf die kommenden schlimmen Ereignisse sollen uns helfen, die Prioritäten in unserem Leben richtig zusetzen.

MI / idea 18-2011, S. 23

Kirche und Mission

Kirche im Sog des Zeitgeistes

Die evangelische Kirche droht ihr geistliches „Kerngeschäft“ zu vernachlässigen. Das beklagt der Vorsitzende der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Pastor Ulrich Rüß (Hamburg). Wie er in seinem Bericht auf der Tagung der theologisch konservativen Sammlung am 30. April in Neumünster sagte: **... werde die Kirche heute mehr wahrgenommen durch reflexartige Stellungnahmen ihrer oberen Repräsentanten zu tagespolitischen Ereignissen. Weniger oder kaum wahrgenommen werde sie von ihrer Botschaft her als Sprachrohr Gottes und den Inhalten des Glaubens.** Der Medientheoretiker Prof. Norbert Bolz (Berlin) geht noch weiter. Er spricht von einer „Überanpassung an die Moderne“ Dies gelte besonders für die evangelische Kirche. „Das ist eine Anbiederung, die gnadenlos ist und keine Grenzen mehr kennt – das bringt die Kirche um“, sagte der Protestant auf einem Kolloquium in Bonn über Christliche Medienpräsenz in Deutschland. Als Beispiel für die kirchliche Anpassung nannte Bolz das Streben nach „politischer Korrektheit“. idea 19-2911, S. 7 und 30

✉ Wer sich die Themenliste des Evangelischen Kirchentags anschaut, wird beiden Rednern vorbehaltlos zustimmen können. Wir erleben eine Verweltlichung der Kirche, wie sie bisher noch nicht dagewesen ist. Unter dem Vorwand, die Menschen da abholen zu müssen, wo sie sind, erlebt die Kirche

eine Vereinnahmung durch die Welt, der sie nichts entgegenzusetzen hat. Und das Schlimme ist: Das Wort Gottes, das ja jedem Verirrten wieder den Weg nach Hause zeigen könnte, wird nicht zum Thema gemacht oder so lange uminterpretiert, bis es mit dem Geist der Zeit zu vereinbaren ist. Das sieht Achim Kellenberger, der Vorsitzende des badischen AB-Vereins ähnlich, der diese Zeitgeist-Hörigkeit beim zentralen Gemeinschaftstag in Karlsbad-Langensteinbach mit der Anpassung des christlichen Bekenntnisses an den nationalsozialistischen Zeitgeist verglich. Der Eindruck dränge sich geradezu auf, dass sich in der Diskussion über die Zustimmung zu gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften im Pfarrhaus wiederhole, was schon in der Barmer Erklärung kritisiert wurde. Die Preisgabe einer Ethik, die verbindliche Normen und Werte vermittele, sei in vollem Gang. idea 19-2011, S. 34 / MI

Hilfreiche Lektüre

Ken Ham, **Evolution – Die große Täuschung** (1. Mose 1-11) – Der Schlüssel zur Verteidigung des Glaubens, Pb. 208 Seiten, Herausgeber: impact-Verlag, Neues Haus, 99887 Georgenthal, Tel. 036252-47801, € 6,95

In prophetischer Weise warnt die Bibel davor, dass in der Endzeit Irrlehrer mit zerstörerischen Lügengebilden auftreten werden. Sie wollen Gottes Wahrheit in Misskredit bringen und Christen durch ihre erfundenen und erdachten Thesen in die Irre führen (vgl. 2 Petr 2,1-3). Solch eine Irrlehre ist unter uns – die große Täuschung der Evolution. Zahllose Gläubige, aber auch vollzeitliche Mitarbeiter und Dozenten können das Evangelium nur halbherzig weitergeben. Sie haben das erste Buch Mose, die Basis aller biblischen Lehre, verworfen – und sind damit Opfer einer der großen Verführungen unserer Zeit. Wer sich über die biblischen Hintergründe informieren möchte, sollte dieses Buch lesen.



Durch Todesnot zum Leben

„Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Gotteskraft.“ (Römer 1,16)



Das Wort Gottes ist Dynamit: Es sprengt unser adamtisches Wesen, durch Katastrophen unseres Lebens hindurch, heraus aus dem Steinbruch des sündigen Lebens – und transportiert uns auf den Eckstein seines heiligen Tempels – zum wahren Leben in Jesus Christus. Wie kann solches zugehen? Mancher Christ scheitert auf diesem Transport und bleibt stecken.

Auch mir hatte Gott Freundlichkeit erzeugt – aber ich blieb stecken auf dem Weg! Meine Katastrophe war eine Nacht in der Somme-Schlacht des 1. Weltkriegs. Wir lagen auf einem Kasernenhof, todmüde. Punkt Mitternacht kam ein Feuerüberfall mit schwerer Artillerie, vier Stunden lang, genau auf diesen Platz. Ich dachte: „Jetzt kommt Deine letzte Stunde: Du musst sterben und bist nicht bereit – Du hast ja gar keine Vergebung der Sünden!“

Als braver Pfarrersbub hatte ich mich einst bemüht, Buße zu tun, im Spiegel der 10 Gebote mich anzuschauen, um vor dem Abendmahl bußfertig zu werden. Auf dem obersten Speicher des alten Henhöfer-Pfarrhauses quälte ich mich einen ganzen Vormittag lang, um Buße in mir hervorzurufen. Es war aber nicht möglich.

Ich fand auch keine Vergebung. Auch nach Jahren nicht. Und jetzt mitten in dieser Katastrophe der Somme-Schlacht! Ich fühlte, wenn ich jetzt sterbe, fahre ich sofort in die Hölle! Nichts habe ich zu bringen, gar nichts!

Luther sagte „Die Angst mich zum Verzweifeln trieb, dass nichts denn Sterben bei mir blieb, zur Hölle musst ich sinken“. Was in diesen vier Stunden des Trommelfeuers ausgestanden wurde, kann ich nie mehr nachfühlen – es war eine schauerhafte Katastrophe der Verzweiflung: Nichts als ein verlorener, zur Hölle verdammt Sündner war ich, der brave Pfarrerssohn! Um 4 Uhr morgens war ich restlos am Ende. Mitten in dieser Verzweiflung rief mir Gott vom Himmel her einen Satz zu, den ich nie verstanden hatte, und den meine Professoren als „Herrnhuter Blut- und Wunden-Theologie“ verhöhnt hatten, die ja für den heutigen Menschen nicht mehr gültig sei: „Und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht Dich rein von aller Sünde!“ Und im selben Augenblick hatte ich Vergebung der Sünden, hatte einen Frieden, der mich nie mehr verlassen hat! Durch Vergebung der Sünden war ich Todesstein lebendig geworden, durch das Dynamit Gottes.

Liebe Freunde - wart auch Ihr auf dem Wege zum Transport stecken geblieben? Es gibt so viele stecken gebliebene Christen, die einen Anfang erlebt haben mit Gott durch Jesus Christus – aber auf dem Weg stecken geblieben sind: Im Geld, in der Lust, in Ehrgeiz, in Gier und Hochmut stecken geblieben. Lieber Freund, Du musst Dich vollends auf den Eckstein des Tempels transportieren lassen, der Jesus Christus heißt, damit Du erlebst: „ER hat uns mit Christus lebendig gemacht, auferweckt, ins himmlische Wesen versetzt.“ (Epheser 2) Das ist das totale Wunder, dass Gott uns ganz dicht, haargenau auf diesen vom Menschen verachteten Eckstein Jesus Christus aufsetzt: Nur engster Kontakt mit Jesus macht uns lebendig, nicht irgendeine Lehre hilft uns. Gott sei Ehre, Lob und Preis, dass ER uns dieses herrliche Erbe zugedacht hat.

(nach einer Predigt von Dekan Friedrich Hauß, 1893-1977)